

Nekr
P
77

Frau Dr.
FANNY PEYER-REINHART
1877—1957

Nr P 77

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Frau Dr. Fanny Peyer-Reinhart

Donnerstag, den 7. Februar 1957
im Krematorium in Zürich



680-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

Ms. P. 77

GEDENKPREIS

anlässlich der Bestattung von

Frau Dr. Fanny Popper-Reinhardt

Donnerstag, den 7. Februar 1937
im Krematorium in Zürich



Einführung von
Pfarrer Karl Zimmermann

Unsere Zuflucht ist der ewige Gott, und unter uns waltet
ewige Armut.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der unsere Liebe zu ihm alle berufen hat aus
der Finsternis zu Licht!

ORGEL-EINGANGSSPIEL

C h o r a l

Im Herrn sei
"Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden"

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

Von Dr. Georg Meyer geb. Reinhard

vorgetragen von Walter Meyer
Organist an der St. Peterskirche in Zürich
geboren am 28. März 1892 in Zürich
gestorben am 28. März 1952 in Zürich
im Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 29 Tagen.

Wir haben uns hier versammelt, um unseren Lieben
Verstorbenen noch einmal gedanklich zu gedenken. Ihren Leib
übergeben wir der Auferstehung, ihre Seele aber wissen wir ge-
borgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu
Gott stärke und beglücke uns, und die dankbare Erinnerung an
die liebe Begabengabe verhelfe uns alles. Gott schenke
auch Leidtragenden der ganzen Welt, den er in Zeiten der
Bekehrung für uns bereit hält, was wir ihm darum bitten.
Und auch Mitbetroffenen lassen die Hinterbliebenen unserer
Verstorbenen herzlich danken für die Gemeinschaft, die ihr
Aben in dieser Stunde durch eure Anwesenheit beweisen wollt.

Einleitung von
Pfarrer Karl Z i m m e r m a n n

Unsere Zuflucht ist der ewige Gott, und unter uns walten ewige Arme.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der unsere liebe Heimgegangene und uns alle berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte!

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Eure liebe

Frau Dr. Fanny Peyer geb. Reinhart

von Schaffhausen, Witwe von Ludwig Peyer. Sie ist ganz plötzlich aus Eurem Kreis herausgerissen worden im Alter von 79 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen.

Wir haben uns hier zusammengefunden, um unserer lieben Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Ihren Leib übergeben wir der Auflösung, ihre Seele aber wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an die liebe Heimgegangene verbinde uns alle! Gott schenke Euch Leidtragenden den ganzen Segen, den er in Zeiten der Heimsuchung für uns bereit hält, wenn wir ihn darum bitten. Und Euch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unserer Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die Ihr ihnen in dieser Stunde durch Eure Anwesenheit erweisen wollt.

"Keiner von uns lebt sich selber, und keiner von uns stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn."

"Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Wer weiss, wie nahe mir mein Ende.
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde, wie behende
kann kommen meine Todesnot.
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
als es am frühen Morgen war;
solang ich leb auf dieser Erden,
schweb ich in steter Todsgefahr.
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Lass mich beizeit mein Haus bestellen,
dass ich bereit sei für und für
und sage frisch in allen Fällen:
Herr, wie du willst, so schick's mit mir.
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut.

A m e n

Liedvortrag von Barbara Peyer

begleitet von

Marta Stierli, Violine

Walter Meyer, Orgel

Arie aus der Matthäus-Passion

von Johann Sebastian Bach

Erbarme dich,
mein Gott, um meiner Zähren willen.
Schaue hier,
Herz und Auge weint vor dir
bitterlich.
Erbarme dich,
mein Gott, um meiner Zähren willen.

Ansprache
von Karl Zimmermann, Pfarrer am Neumünster

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

In tiefer Erschütterung seid Ihr alle heute hiehergekommen, um einer Frau ein letztes Mal in grösserem Kreise zu gedenken, die ganz jählings aus Eurer Mitte abberufen worden ist. Am vergangenen Montag, morgens um 10 Uhr, wollte Frau Dr. Peyer die Strasse überqueren, wobei sie ein Opfer des Verkehrs wurde. Schon am Mittag gegen zwei Uhr hat sie ihre Seele in Gottes Hand zurückgegeben, ohne dass sie aus ihrer Bewusstlosigkeit wieder erwacht wäre.

Unsere Gedanken wenden sich vor allem Euch zu, Ihr lieben Leidtragenden. Wir wissen, was es bedeutet, einen lieben nächststehenden Menschen so von einer Stunde auf die andere hergeben zu müssen und zu erfahren, dass er nicht mehr in sein Heim und in diese Welt zurückkehrt, in der er so segensreich, so lebendig und überlegen gewirkt hat, wie es Frau Dr. Peyer beschieden war bis in die Stunde ihres Todes hinein. Ja, es nun wissen zu müssen: Diese feine Persönlichkeit ist nicht mehr unter uns, und wir müssen in unserem Leben, das so stark mit ihr zusammenhing, für immer auf sie verzichten.

Wir wissen auch, was es bedeutet, einen lieben Mitmenschen auf solche Weise sterben zu sehen, ist es doch etwas ganz besonders Schmerzvolles, etwas, das uns mit der Brutalität seines Geschehens tief ins Herz trifft, wenn solche Dinge sich ereignen. Und doch möchten wir in dieser Stunde Euch ein Wort der Hilfe und ein Wort der Aufrichtung sagen. Und ich glaube, dazu sei Grund genug da.

Zunächst einmal wollen wir das Sterben unserer lieben Frau Dr. Peyer von i h r aus betrachten; und da liegt in

diesem plötzlichen Hinscheiden mitten aus regem, ungebrochen lebendigem Leben heraus doch auch wieder etwas Grosses. Sie hat nicht Abschied nehmen müssen, vom Leben nicht und von dieser Welt nicht, in der sie festgegründet war in ihrem Heim und in ihren schönen Beziehungen zu den Menschen. Sie hat die Bitterkeit des Todes nicht überwinden müssen, sondern ist von einem Augenblick auf den andern hinübergerufen worden. Auch das hat sein Gnadenreiches. Und ich könnte mir denken, dass sie selber für diese Art des plötzlichen, quallosen Sterbens danken würde, wenn sie sich dazu äussern könnte. Ja, eine solche Art des Scheidens kann für das Betroffene eine Gnade sein!

Aber nun haben wir noch ein Zweites zu sagen, und das ist unendlich wichtiger: Dass unsere liebe Frau Dr. Peyer ja nicht aus Gottes Hand herausgestorben ist, sondern in Gottes Hand hinein. Warum das geschehen musste - wer von uns könnte das in irgendeiner Weise mit menschlichen Gedanken ermessen und begründen? Das geht freilich weit über unser menschliches Begreifen hinaus und übersteigt alle unsere Logik. Aber eines ist gewiss: Auch dieses Geschehen ist eingebettet in Gottes Pläne, ist etwas, das nicht aus seinem Lebensreich herausfällt, und das kann uns innerlichen Frieden geben. Wir wollen uns das einfach vor Augen halten, wollen verzichten auf irgendein Erklärenwollen, auf irgendein Verstehenwollen. Wir Menschen stehen vor einem Dunkel, wenn solches geschieht, wir können's nicht erhellen mit unserer menschlichen Klugheit. Aber etwas können wir: Still werden vor Gott, uns ihm beugen und ihm das Vertrauen schenken, dass vor ihm auch dieses Dunkel licht ist, weil es hineingehört in seine ewigen Pläne. Und vor allem uns beugen in der Dankbarkeit dafür, dass wir unsere lieben Heimgegangenen ihm anvertrauen dürfen, ganz ruhig und ganz getrost. Das ist das Grösste, was wir tun können, das Grösste zugleich auch für uns selber. Wir dürfen wissen: Wenn Gott uns in Tage solcher Bestürzung und solchen Leides hinein-führt, will er uns letztlich auch in solchen Zeiten nur

segnen. Da tritt er freilich vor uns als der unerforschliche, als der verborgene, majestätische Gott, der uns wieder einmal daran erinnert, dass nicht *w i r* die Herren unseres Schicksals sind, sondern dass *e r* das erste und letzte Wort hat, und wir seine Gedanken nicht fassen können, uns daran erinnert, dass wir bereit sein müssen, bereit jeden Morgen, bereit jede Nacht, bereit zum Leben, zum Bleiben, zum Wirken, aber auch bereit zum Gehen, vielleicht zum überraschend schnellen Gehen, wenn es *s e i n* Wille ist. Und *d a s* gehört zum entscheidend Wichtigen, das wir uns an diesem Sarg sagen lassen wollen: "Bereit sein ist alles!"

Aber eben auch jene erlösende Wahrheit, dass *E r*, der Ewige, seine Hand über uns hält, wie immer er unser irdisches Leben und die Art unseres Abscheidens fügen mag, dass *e r b e i* uns ist.

"Wenn ich schon wanderte im dunklen Tal,
fürchte ich doch kein Unglück,
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich."

D a s zu wissen ist wohl das Nötigste, was wir Menschen lernen können zwischen Geburt und Grab. Darauf lässt sich unser Leben bauen, und daraus lässt sich die Kraft gewinnen, ruhig auch dem Letzten entgegenzugehen; das ist ja nur das Letzte für diese Welt und zugleich der Uebergang zu einem neuen Ersten, das nie mehr dem Tod und der Vernichtung anheimfallen wird.

Nun aber, liebe Freunde, wollen wir über dieser schmerzvoll tragischen Art, wie Eure liebe Mutter und Grossmutter Euch hat verlassen müssen, nicht vergessen, diese beinahe 80 Jahre vor uns auszubreiten und zu überschauen, die sie hat hier verbringen dürfen. Wenn wir auf dieses innerlich so reiche, erfüllte Menschenleben zurückblicken, dann drängt sich uns eines jener unvergänglichen Menschheitsworte auf, an denen die Bibel so unendlich reich ist, jenes Wort, das

Gott zu Abraham gesprochen hat und das eigentlich die Verheissung für jedes Menschenleben sein will:

"Ich will dich segnen und
du sollst ein Segen sein."

Liebe Freunde, dieses Wort ist im Leben Eurer Verewigten doch in einer grossen Weise in Erfüllung gegangen! Der Herr hat sie gesegnet; hat sie gesegnet zunächst damit, dass er sie ins Leben rief, dass er sein Schöpferwort über ihr aussprach, dass er ihr mannigfaltige Kräfte des leiblichen und seelischen Lebens mit auf ihren Weg gab, d i e Talente, die ihre Persönlichkeit und ihren Lauf bestimmten und sie befähigten, viel zu wirken. Er hat sie gesegnet im Auf und Ab ihres Frauenlebens, in Glück und Not, in Sonnenschein und Sturm. Er hat sie gesegnet damit, dass er sie zum Mittelpunkt eines Menschenkreises, einer eigenen Familie werden liess, und eben damit, dass er sie, wie schon angedeutet, geistig frisch bleiben liess bis an den Tod. Er hat sie v i e l erleben lassen, viel Grosses, Schönes, Wertvolles und Wertbeständiges.

Nun hat er sie zu sich genommen. Seine Bereitschaft aber, sie zu segnen, ist in keiner Weise zu Ende, sondern dauert in Ewigkeit. Wir dürfen für sie glauben, dass der ewige Gott sie aus dem Stückwerk dieses Lebens -und wie sehr dieses Leben vom Stückwerk geprägt ist, das zeigt die tragische Art ihres Sterbens!- herausgeführt hat ins Vollkommene der Ewigkeit, von dem wir Menschen ja nur in schwachen Ahnungen, nur in unzulänglichen Bildern einander etwas sagen können. Und Er, der Ewige, will sie segnen dadurch, dass er nicht nur als Richter an ihr waltet. Auch das tut er; wir alle werden ihm Rechenschaft ablegen müssen über unser Tun und Lassen; unser aller Leben wird einmal offenbar werden vor seinem unbestechlichen Blick. Aber er will ihr auch vergeben, und auf seine Vergebung sind wir alle angewiesen, ohne seine Barmherzigkeit sind wir alle verloren. Er will sie segnen

dadurch, dass er sie begnadigt mit ewigem Leben. Dessen wollen wir froh sein und wollen diese Stunde in's Zeichen des Dankes stellen für alles, was Gott an ihr getan hat.

Nun aber auch des Dankes dafür, dass unsere liebe Verstorbene jenen Anruf Gottes schon früh gehört und es versucht hat, ihn in die Tat umzusetzen: "Und du sollst ein Segen sein". Dass sie nicht nur für sich gelebt, nicht nur um sich gekreist hat, sondern dass sie sich verpflichtet wusste für ihre nächsten Angehörigen, für ihre Freunde, für die Vaterstadt ihres Gatten, Schaffhausen, und überhaupt für die Menschen, die in ihren Gesichtskreis traten. Dass sie aus sich herausgehen und etwas wirken konnte im Lauf ihres Lebens. In diesem Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott und gegen sie selbst wollen wir noch einmal ganz kurz auf ihr Leben zurückblicken, wie es mir von ihren Angehörigen geschildert worden ist.

Unsere liebe Frau Dr. Fanny Peyer geb. Reinhart ist am 10. Oktober 1877 in Zürich zur Welt gekommen als jüngste Tochter von Philipp und Elisabeth Reinhart-Fenner.

Die Schulen besuchte sie hier in Zürich. Auf ihrer Jugendzeit aber lagen starke Schatten; ihren Vater verlor sie durch einen frühen Tod, und dazu einen Bruder und die sehr geliebte ältere Schwester Mathilde. In ihren jungen Jahren zog unsere liebe Heimgegangene nach Paris und lag dort dem Studium der Malerei ob, und sie setzte dieses hernach in Zürich fort im Böcklin-Atelier. Ihr alle, die Ihr der lieben Verstorbenen irgendwie nahestandet, Ihr wisst, dass das Aquarellieren für sie eine eigentliche Lebenserfüllung bedeutete, und sie das Schöne -namentlich der Landschaft- immer neu erleben und gestalten liess. Was hat die Kunst einen beglückenden Schein, ein stilles Licht in ihr Leben hineingeworfen!

Am 7. Juli 1903 reichte unsere liebe Heimgegangene dem Rechtsanwalt Dr. Ludwig Peyer aus Schaffhausen die Hand zu

einem Ehebund, der sich für die beiden Gatten sehr harmonisch gestaltete. Die Kraft ihrer Lebensgemeinschaft beruhte auf einer glücklichen Ergänzung der beiden Persönlichkeiten. Unsere liebe Verstorbene war ganz da für ihren Gatten. Seine Einstellung zu gewissen Dingen blieb für sie bestimmend bis an ihren Tod. Ihr Mann tat als Oberst Dienst im Ersten Weltkrieg; sie selber war eine überzeugte Soldatenfrau, für die Armee und ihre Probleme sehr aufgeschlossen.

Vier Kindern durfte sie Mutter werden, drei Söhnen und einer Tochter. Im Jahre 1907 baute sie, zusammen mit ihrem Gatten, ein Haus in Küsnacht, 1913 ein zweites, als die Familie mehr Raum nötig hatte, und das Zweite wurde ganz nach ihren eigenen Plänen errichtet und ausgebaut. Und da schaltete sie als Gattin und Mutter und tat ein volles Frauenwerk. Doch daneben war sie stets künstlerisch tätig; der See war für sie eine Quelle von unendlich viel Schönheitserlebnis.

1924 - 1944 wohnte dann die Familie in Schaffhausen in ihrem alten Gut, der "Sonnenburg", die von unserer Entschlafenen ebenfalls mit viel Umsicht renoviert wurde. In jener Zeit half sie mit an der Einrichtung und den Ausstellungen des Museums zu Allerheiligen, und so erwies sich ihr starker Familiensinn als tief verbunden mit Verantwortungsbewusstsein und Verpflichtungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit.

In Schaffhausen freilich erlebte unsere liebe Verstorbene dann auch das grösste Leid ihres Lebens: den Hinschied ihres Gatten, der am 18. Juni 1939 erfolgte. Von 1944 an lebte unsere liebe Verstorbene wieder in Zürich an der Böcklinstrasse, in der Nähe des einstigen Wohnsitzes ihrer Mutter, die ihr für ihr ganzes Leben so sehr viel bedeutete. Hier nun wuchs sie auch im eigentlichen Sinn zur Patriarchin ihrer Familie heran; zu den vier Kindern gesellten sich im Lauf der Jahre sechs Enkel, die mit grosser Verehrung an ihrer geistig so regen Grossmutter hingen.

Die Familie schreibt: "Die liebe Verstorbene war keine frohe oder vergnügte Natur, doch bis in ihr Alter strahlten ihre Augen ganz jugendlich. Wenn sie sich freute, hat sich jugendliche Begeisterungsfähigkeit erhalten, ja besonders für die Kunst. Bis vor wenigen Jahren war sie selber tätig und besuchte alle Ausstellungen und konnte sich immer noch mit beneidenswerter Intensität in die Bilder versenken, sich für sie begeistern, sie aber auch rigoros ablehnen. Ihr letztes tiefes Kunsterlebnis war die Rembrandt-Ausstellung letzten Sommer in Holland. Die Reise im Flugzeug und die Ausstellung, die zu besuchen sie nicht müde wurde, genoss sie mit grösster Begeisterung. Mit besonderer Freude verfolgte sie die künstlerischen Begabungen ihrer Enkel. Sie spornte sie immer wieder an zu malen und zu zeichnen, und besuchte mit ihnen Ausstellungen. Geistig durfte sie sehr rege bleiben. Interesse und scharfe Parteinahme in politischen Fragen waren ihr eigen, und dabei war sie stets in ihren Stellungnahmen von strengem Gerechtigkeitssinn beseelt. Auch körperlich noch sehr munter, machte sie täglich grosse Spaziergänge, liebte Zürich und seine Umgebung, besonders den See, begeisterte sich auch an einem schönen Sonnenuntergang, an herbstlich gefärbtem Wald und an den Blumen, die in ihrem kleinen Garten wuchsen."

Unsere liebe Verstorbene fand sich im Leben stets zurecht. Sie nahm einfach mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und inneren Bereitwilligkeit an, was ihr an Freud und Leid beschieden war. In diesem Sinn war es ein wirklich erfülltes Leben. In den letzten Jahren griff sie immer häufiger zur Bibel.

Und nun ist dieses Leben ganz plötzlich für diese Welt zu Ende gegangen. Was bleibt Euch übrig, als ihr zu danken! Zu danken für das stille Strahlen, für die stete Auswirkung, die von dieser Frau ausgegangen ist, und die im Segen nachwirken wird weit über ihren Tod hinaus. Es bleiben uns -wenn uns liebste Menschen genommen werden- drei Dinge, wie

Paulus sagt: Es bleibt der Glaube, dass die liebe
Entschlafene in Gottes Händen ist in Ewigkeit. Es bleibt
die Hoffnung, dass auch wir ihr nachgehen dürfen
den Weg, der aus der Finsternis ins Licht führt. Und es
bleibt die Liebe, und kein Tod kann die Liebe zer-
stören; sie verbindet uns mit denen, die vor uns gewesen
sind, und will uns verbinden mit denen, die unser Leben
teilen, solange es uns geschenkt ist. Gott segne uns alle,
Gott lasse uns vielen zum Segen werden!

A m e n

*

LIEDVORTRAG

von Barbara Peyer
-mit Orgelbegleitung-

"Bist du bei mir"

von Johann Sebastian Bach

Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden
zum Sterben und zu meiner Ruh'!
Ach, wie vergnügt wär' so mein Ende,
es drückten deine lieben Hände
mir die getreuen Augen zu!
Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden
zum Sterben und zu meiner Ruh'!

G E B E T

Ewiger, unerforschlicher Gott! Unsere Tage sind einer Hand breit bei dir, und unser Leben ist wie nichts vor dir. Wie nichtig sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Ach Herr, wir sind tief erschrocken, denn du hast uns heimgesucht, eh' wir's geahnt. So tröste du Herr, mit deinem reichen Trost die Herzen, die um die liebe Heimgegangene trauern, und nimm dich freundlich ihrer an, die sie nun schmerzlich entbehren. Nimm sie selber, die so jählings von uns gegangen, in Gnaden auf in dein Vaterhaus. Uns alle aber mahne daran, wie bald wir sterben müssen, und lehre uns zur Zeit bedenken was zu unserem Frieden dient. Richte unseren Sinn auf dich, dass wir durch Jesus Christus Gemeinschaft gewinnen mit dir. Hilf uns, du getreuer Gott, s o vor dir leben, dass wir getrost und in Frieden einst können dahinfahren und bei dir sein allezeit.

Unser Vater, der du bist im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heut unser täglich Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldner.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

G r a v e

von Johann Sebastian Bach

